

# „Waldsassischer Grund-Stein“

## Die Leichenpredigt für den Waldsassener Bauprälaten Albert Hausner – Einführung und Text

von

Georg Schrott

### *1. Der Waldsassener Bauprälat Albert Hausner*

Im Jahr 1710 starb Albert Hausner an einem Schlaganfall. Damit verlor das Stift Waldsassen den ersten Abt nach seiner Wiederbegründung und jenen Bauprälaten<sup>1</sup>, unter dem die neue Klosterkirche vollendet worden war. Zwanzig Jahre hatte er die Schicksale Waldsassens gelenkt und dabei mehrere wichtige Projekte verfolgt.

Hausner war der Sohn eines Baders in Neumarkt/Oberpfalz. Dort wurde er am 4. August 1647 geboren. Er besuchte das Amberger Jesuitengymnasium und legte 1665 die Profess in der Abtei Fürstenfeld ab. Philosophie und Theologie studierte er an der Jesuitenuniversität in Ingolstadt, 1674 feierte er seine Primiz. Inzwischen hatte eine kleine Gruppe Fürstenfelder Zisterzienser das monastische Leben in Waldsassen wiederbelebt. 1676 stieß Hausner zu ihnen und wurde Pfarrvikar. Dieses Amt übte er bis zu seiner Wahl zum Abt aus. Im Juni 1690 reiste er mit seinem Abt Balduin Helm nach München, um sich dort für die Erhebung Waldsassens zur Abtei einzusetzen. Dieser Wunsch wurde den Mönchen gewährt, und so kam es am 20. 6. 1690 zur Wahl Hausners zum Waldsassener Abt. Er war der erste Mönch mit der *stabilitas* auf Waldsassen, gut zweihundert weitere sollten ihm bis 1803 folgen.

Neben den in der Klosterleitung üblichen Aufgaben trug Hausner nun die Verantwortung für die Fertigstellung der neuen Stiftskirche. 1695 beauftragte er Giovanni Battista Carlone mit der Stuckierung, 1696 war der Rohbau fertig, nun begann die Freskierung durch Jakob Steinfels, 1704 wurde der Bau konsekriert. Hausners zweites großes Projekt war der Versuch, für Waldsassen wieder den Rang einer Reichsabtei zu erwerben. Jahrelang wurde der Prozeß beim kaiserlichen Hofgericht in Wien geführt, verbunden mit vielen Reisen und Kosten. Daneben galt es auch noch die Belastungen durch den Spanischen Erbfolgekrieg durchzustehen, unter anderem Einquartierungen und eine zehnmonatige Sequestration durch die Amberger Regierung.

Bereits 1708 hatte Hausner in Wien offenbar einen leichten Schlaganfall erlitten. Dennoch führten ihn weitere Reisen durch Österreich und Bayern. Am 30. Oktober 1710 um 5 Uhr morgens starb er schließlich in Waldsassen. Seine Beisetzung in der Gruft direkt unter dem Hochaltar erfolgte am 2. November.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Zum „Typus“ des Bauprälaten s. Maier-Kren, Die bayerischen Barockprälaten; über Leichenpredigten 191 ff.

<sup>2</sup> Biographische Informationen zu Hausner sind v. a. zu finden in: Brenner, Geschichte,

## 2. Entstehung und Überlieferung der Leichenpredigt

Gemäß den damaligen Gebräuchen und Vorschriften wurde mit Hausners Hintritt eine komplexe Abfolge von liturgischen, juristischen, künstlerischen und literarisch-rhetorischen Vorgängen in Gang gesetzt. Der Verstorbene mußte beigesetzt werden, Orden, Bischof und Landesherr waren zu informieren und die Wahl eines Nachfolgers – es sollte Anselm Schnaus werden – vorzubereiten<sup>3</sup>. Im Kloster und im Stiftland herrschte nun öffentliche Trauer, die einen Monat später mit dem feierlich begangenen Dreißigsten ihren offiziellen Abschluß fand.

Üblicherweise vor dem Hochamt wurde bei diesem Anlaß die Leichenpredigt vorgetragen. Der Prediger stellte der stiftischen Öffentlichkeit noch einmal Leben und Leistungen des Verstorbenen vor Augen. Diese Öffentlichkeit umfaßte, wie der Prediger selbst aufzählt, „*das Hochwürdige Convent*“, „*den Wohl-Ehrwürdigen in diesen Löblichen Stifft sich befindenden Clerum*“, die „*Wohl-Ehrn-Vesten Herrn Beambten*“ und die „*Unterthanen*“ (Seite 3)<sup>4</sup>. Etwa eine Stunde wird der Vortrag gedauert haben – für eine damalige Fest- und Ehrenpredigt ebenso eine Selbstverständlichkeit wie der auswendige Vortrag.

Damit nicht genug, wurde dafür gesorgt, daß der Text der Trauerrede dauerhaft erhalten blieb und verbreitet werden konnte. Schon 1690 war in Eger – sicher auf Initiative von Albert Hausner<sup>5</sup> – die Leichenpredigt für den verstorbenen Fürstenfelder Abt Martin Dallmayr gedruckt worden. Diese Schrift war den beiden neugewählten Äbten Balduin Helm von Fürstenfeld und Albert Hausner von Waldsassen gewidmet, die, wie es dort heißt, „*garbalden aus dessen Aschen [als] zwey Junge Phœnices*“ hervorgetreten seien<sup>6</sup>.

Nun wurde von den Waldsassenern der Druck von Hausners Nachruf veranlaßt<sup>7</sup>. Er entstammt der Presse von Johann Franz Fritsch in Eger<sup>8</sup>. Die Abtei Waldsassen wird die Drucke an benachbarte und befreundete Klöster und Adelige verschickt haben. Ob sie dort auch gelesen wurden, werden wir wohl nie mehr erfahren, auch nicht, wie bibliothekarisch mit ihnen verfahren wurde. Heute lassen sich noch ganze drei Exemplare der Predigt nachweisen, zwei im Besitz der Staatlichen Bibliothek (Provinzialbibliothek) Amberg<sup>9</sup>, eine in der Bayerischen Staatsbibliothek München<sup>10</sup>, jeweils in Bindeeinheiten mit einer größeren Zahl anderer Texte.

201–205; Binhack, Geschichte des Cisterzienserstiftes Waldsassen, 1 ff./35 ff./44 ff.; Tremel, Die sechs Äbte von Waldsassen, 34 ff.; Klemenz, Das Zisterzienserkloster Fürstenfeld, 246 f./375.

<sup>3</sup> Zur Funeralkultur in barocken Stiften siehe exemplarisch Greipl, Abt und Fürst, 80 ff.; Pörnbacher, Rottenbuch, 294 ff.; Schrott, Desings Tod.

<sup>4</sup> Seitenangaben zu Schenckls Predigt stehen im folgenden nicht in Fußnoten, sondern in Klammern hinter dem Zitat. Sie folgen der Paginierung des Originals.

<sup>5</sup> Eine ganze Reihe möglicher Druckorte wäre viel näher an Fürstenfeld gelegen als ausgerechnet Eger. Der Druckort ist somit ein deutlicher Hinweis auf eine Auftraggeberschaft Waldsassens.

<sup>6</sup> S. Frants, Väterlich-Letzter Seegen, unpag. Widmung [fol. IIIr].

<sup>7</sup> Das Impressum auf der Titelseite nennt das Kloster ausdrücklich als Auftraggeber: „*Lasts drucken Gedachtes Stifft/ bey Job. Frantz Fritschen*“.

<sup>8</sup> Er wird nur kurz erwähnt in Siegl, Die Geschichte der Buchdruckerkunst in Eger, 147.

<sup>9</sup> Signaturen: 17/Theol.hom. 838a und 6/Theol.hom. 855b.

<sup>10</sup> Signatur: Res 4 Or. fun. 250,10.

### 3. Der Autor

Über den Autor, den Egerer Stadtpfarrer Sebastian Schenckl, läßt sich bisher nicht viel sagen. Seine Berufung auf die Waldsassener Kanzel beruhte nicht allein auf nachbarschaftlichen Beziehungen und auch nicht nur auf dem Rang des Verfassers als Doktor der Theologie, Apostolischer Notar und Dekan. Vielmehr handelte es sich um einen ehemaligen Stiftsuntertanen. 1681 nämlich wurde der damalige Lizentiat der Theologie Schenckl als Pfarrer in Wiesau eingeführt<sup>11</sup>. 1685 wechselte er nach Wondreb. Als im Jahr 1700 die Jesuiten in Eger auf die dortige Pfarrkirche St. Niklas verzichteten, wurde Schenckl, der Dechant und Pfarrer von Wondreb, als erster Weltgeistlicher in die Stadt geholt<sup>12</sup>. Schenckl deutet seine Beziehungen zum Stift Waldsassen an, indem er von den „*von Hochgedachten Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prälaten seel. als auch von dessen Hochwürdigen Convent durch 24. Jahr hindurch empfangenen Gnaden*“ spricht und daraus seine obligatio zur Abfassung der Trauerrede ableitet (6).

### 4. Die Gattung Leichenpredigt

Lange wurde in der Forschung das Vorurteil gepflegt, die gedruckte Leichenpredigt in der Frühen Neuzeit sei eine protestantische Domäne gewesen. Inzwischen wissen wir, daß diese Meinung auf methodischen Fehlern bei der bibliographischen Arbeit beruht. Birgit Boge und Ralf Georg Bogner haben dies durch einen umfangreichen Aufsatz- und Katalogband zur katholischen Oratio funebris deutlich gemacht. Es zeichnet sich inzwischen ab, daß die Leichenpredigt im katholischen Oberdeutschland zwischen den Ende des Dreißigjährigen Krieges und etwa der Mitte des 18. Jahrhunderts ein fester Bestandteil der Funeralkultur der Höfe und der Klöster war<sup>13</sup>.

Leichenpredigten gehören, zusammen mit einer ganzen Reihe weiterer Textsorten wie Festkantaten, anlaßgebundenen Theaterstücken, Jubiläumsschriften, Heiligen- und Kirchweihpredigten, zur Gelegenheitsliteratur, auch Kasualliteratur oder okkasionelle Literatur genannt. Solche Werke prägten die klösterliche Festkultur sicher in viel höherem Maße, als man aufgrund der Quellenlage annehmen möchte. Da ihr literarischer Wert spätestens unter dem Einfluß der klassischen deutschen Literatur als gering eingeschätzt wurde, ging vieles verloren oder fiel der Mißachtung anheim.

Allen stiftischen Gelegenheitswerken<sup>14</sup> gemeinsam ist die Entstehung zu konkreten feierlichen Anlässen, von denen es im Lauf des Kirchenjahres und der Institutionsgeschichte viele gab<sup>15</sup>. Ein Autor wurde beauftragt, dieser hatte die Aufgabe, einerseits die gesellschaftlichen Konventionen zu erfüllen, an die die Gelegenheits-  
texte gebunden waren, und andererseits dennoch durch neue, kreative Einfälle sein Publikum zu überraschen und zu fesseln. Der Vortrag des Werks wandte sich an zwei Gruppen gleichzeitig. Einerseits war er an die Auftraggeber gerichtet, deren

<sup>11</sup> S. Busl/Steinberger, Chronik des Marktes Wiesau, 330.

<sup>12</sup> S. Tremel, 350 Jahre Maria Loreto, 24.

<sup>13</sup> S. Oratio funebris.

<sup>14</sup> S. dazu ausführlicher Schrott, „Zur heilsamen Lehr vnd ewigen Hail“, 302 ff. mit Hinweisen zur weiteren Literatur.

<sup>15</sup> Zu Waldsassen s. ders., Spiritualität – Seelsorge – Herrschaft – Identität.

Fest durch den Text bereichert wurde. Andererseits sprach der Auftraggeber aber auch durch den Autor zum Publikum der Veranstaltung und ließ sich ihm gegenüber in repräsentativer Weise darstellen. Die Gelegenheitsliteratur erfüllte damit mehrere Zwecke<sup>16</sup>: Sie hatte eine geistliche Funktion für die Religiösen; eine seelsorgerliche Funktion gegenüber den Klosteruntertanen; die Funktion der Herrschaftssicherung für die ständischen Prälaten, die durch repräsentative Zeichen ihren Herrschaftsanspruch und dessen Berechtigung dokumentierten; und die der Stabilisierung der stiftischen Identität vor allem durch die Erinnerung und Vergegenwärtigung der glorreichen und gottgesegneten Vergangenheit des Stifts.

Die Leichenpredigt war somit nur eine okkasionelle Gattung von vielen, wie sie umgekehrt auch nicht das einzige Medium der stiftischen Funeralkultur darstellte. Vielmehr standen ihr weitere literarische Gattungen wie Epicedien und Epitaphien zur Seite, außerdem andere Gattungen von Medien etwa aus dem Bereich der Musik und der darstellenden Kunst. Zum letztgenannten Bereich gehörten vor allem die sogenannten *Castra doloris* oder Trauergerüste, ephemere Scheinarchitekturen, die beim Todfall des Prälaten in den Klosterkirchen errichtet wurden<sup>17</sup>.

Der Leichenprediger hatte nach einhelliger Auffassung verschiedener katholischer Homiletiken der Frühen Neuzeit vor allem drei Aufgaben: Im Exordium sollte er dem Schmerz der versammelten Trauergemeinde Ausdruck verleihen. Der Hauptteil sollte vor allem dem Lob des Verstorbenen gewidmet sein. Im Epilog waren den Zuhörern Trostargumente vorzutragen, die helfen konnten, den Schmerz des Verlustes zu überwinden<sup>18</sup>. So übernahm die *Oratio funebris* eine wichtige psychische Funktion in der „Trauerarbeit“ der Hinterbliebenen: Am Dreißigsten, nach einer angemessenen Zeit des Schmerzes, öffnete sie den Weg zurück in den Alltag und hinaus in neue Zukunftsperspektiven. Gerade der Lobteil der Predigt bot aber überdies die Gelegenheit für das Stift, sich und seinen Abt im besten Licht darzustellen und eine repräsentative Darstellung seiner Bedeutung vorlegen zu lassen.

In Waldsassen beginnt die Tradition der gedruckten Leichenpredigt mit dem bereits erwähnten Druck der Predigt für den Fürstenfelder Abt Dallmayr. Gedruckte Leichenpredigten existieren außerdem für Abt Eugen Schmid, Alexander Vogel und Wigand Deltsch. Waldsassener Zisterzienser hielten die Trauerreden für verschiedene Äbte des Benediktinerklosters Michelfeld<sup>19</sup>. Abt Albert Hausner soll übrigens 1705 selbst eine gedruckte Leichenpredigt auf Kaiser Leopold verfaßt haben<sup>20</sup>, was sich aus seinen damaligen Bemühungen um die Gewogenheit des Wiener Hofes erklären läßt. Leider war bisher kein Exemplar dieser Predigt nachzuweisen.

### *5. Inhalt und Gestaltung von Schenckls Leichenpredigt*

Sebastian Schenckl, Verfasser der Leichenpredigt für Abt Albert Hausner<sup>21</sup>, kannte und berücksichtigte diese Vorgaben. Wie sich zeigen wird, ist sein Text insofern

<sup>16</sup> S. ebd., 184 ff.

<sup>17</sup> Zu den Waldsassener *Castra doloris* s. Fendl, *Pompa funebris*, mit Hinweisen zu weiterer Literatur.

<sup>18</sup> S. beispielsweise Paiot, *TYROCINIUM ELOQUENTIAE*, 369 ff.; Aicher, *ITER ORATORIUM*, 272 f.; Lohner, *INSTRUCTIO PRACTICA*, 395.

<sup>19</sup> S. Schrott, „Der unermäßliche Schatz“, 95/136 ff./149 ff.

<sup>20</sup> S. Binhack, *Geschichte des Cisterzienserstiftes Waldsassen*, 14.

<sup>21</sup> Ein kurzer Auszug ist abgedruckt in: „Ein Thal des Seegens“, 112 f.

konventionell, als er übliche Muster aufgreift und anwendet. Andererseits basiert die Predigt auf einer Reihe origineller Einfälle, aus denen ein komplexes Gewebe von Motiven, Topoi und biographischen Informationen entsteht.

Bereits die Titelseite wird mit dem Hauptmotiv der Kanzelrede eröffnet, dem des Grundsteins. Hausner wird hier als „*LAPIS FUNDAMENTALIS WALDSASSENSIS à Morte SUBVERSUS, Oder Waldsassischer von Tod umgekehrter Grund-Stein*“ bezeichnet. Der Autor hat diesem Motiv ein geeignetes Predigtmotto aus Ijob 22,16 zugeordnet: „*Fluvius subvertit Fundamentum eorum*“ bzw. „*Der Fluß hat umgekehrt ihr Fundament*“ (3). Die gesamte Predigt ist eine Kette von teilweise kühnen Variationen dieses Themas.

Ganz gattungskonform ist die Verteilung der thematischen Schwerpunkte in der Predigt nach dem Schema *lamentatio – laudatio – consolatio*. In der Einleitung klagt der Autor mit den Zuhörern. Er weist auf „*so vieles Trauren/ Hertzenleyd/ und Zäher*“ (3) hin und nennt deren Ursache, nämlich den Tod des Abtes. Der Hauptteil ist eine Art Biographie, in der an Hausners Leistungen und Tugenden erinnert wird. Zum tröstenden Beschluß wird übergeleitet mit den Worten: „*Hochwürdiges Convent laß fahren deine Bestürtzung/ welche dir dieser traurige Tod-Fall verursacht hat*“ (29 f.).

Zumindest nach heutigen Vorstellungen von Pietät wird freilich bereits im Exordium der Ernst der Situation durch eine merkwürdige Passage durchbrochen. Schenckl stellt die Frage, welcher Fluß es denn sei, der gemäß dem Predigtmotto den „Grundstein“ Albert Hausner aus seiner Lage gerissen habe. Es mutet heute wie ein unpassender Scherz an, wenn er fragt, ob es wohl die Wondreb gewesen sei (s. 4), um diesen Fluß dann allerdings zu entlasten und dem „*Strom des Tods*“ die Schuld zu geben (5). Grund für dieses rhetorische Spiel ist ein ästhetisches Ideal, das seinerzeit alle Festpredigten prägte, die sogenannte *argutia*, *argutezza* oder „Scharfsinnigkeit“: „*Innovative Erkenntnis und sprachliche Virtuosität erzeugen Bewunderung und bringen ihrem Urheber gesellschaftliches Prestige.*“<sup>22</sup> Im intellektuellen Spiel sollte der menschliche Geist scheinbar Unzusammenhängendes in Zusammenhang bringen und auf diesem Wege für Überraschung, aber auch für neue Erkenntnis sorgen<sup>23</sup>. Schenckl hat in seiner Predigt denn auch für verschiedene überraschende Wendungen gesorgt.

Bevor er zum Hauptteil kommt, muß er gemäß den Konventionen noch seine Rolle als Prediger thematisieren. Seine Aufgabe sei es, den Grundstein auf die Kanzel zu bringen. In einem weiteren „scharfsinnigen“ Einfall vergleicht er sich nun mit den drei Frauen, die zum Grab Jesu gehen und sich fragen, wer ihnen den Stein davor wegschaffen wird (s. 6). Es folgen die üblichen Bescheidenheitstopoi und die Bitte an die Zuhörer um Gewogenheit (s. 6 f.).

Der Hauptteil beginnt mit einer umständlichen Erklärung, warum Albert Hausner als Grundstein bezeichnet wird (s. 8–10). Zum einen ist er der erste Waldsassener Abt nach der Reformation. Außerdem ist er von den Vorstehern der restituierten Klöster in der Oberen Pfalz der erste, der „*zur Prälatur, und Inful erhebt worden*“ (9f.). Die Darstellung schließt mit zweien der damals beliebten Chronogramme, die im lateinischen und deutschen Text jeweils das Sterbejahr 1710 ergeben sollen<sup>24</sup>.

<sup>22</sup> S. Kapp, *Argutia-Rhetorik*, 992.

<sup>23</sup> S. Windfuhr, *Barocke Bildlichkeit*, 42 f.

<sup>24</sup> Das lateinische Chronogramm ergibt irrigerweise nur das Jahr 1610. Zwei weitere lateinische Chronogramme auf das Jahr 1710 befinden sich am Schluß der Predigt (s. 31).

Nun folgt eine neue motivische Wende in der Predigt. Sie ist ein gutes Beispiel, um zu zeigen, wie ein Autor die Bibelkonkordanz dafür verwendet, „scharfsinnige“ Zusammenhänge zu konstruieren. In Jesaja 54,11b hat Schenckl folgende Stelle gefunden: „*Ecce, ego sternam per ordinem lapides tuos, et fundabo te in sapphiris*“, in Schenckls Übersetzung: „*Siehe ich will deine Stein nach der Ordnung legen/ und werd dich auf Sapphir gründen*“ (10 f.). Der Kontext der Bibelstelle ist für ihn völlig irrelevant, dem Autor geht es darum zu erweisen, daß der „Grundstein“ Hausner in Wahrheit ein Edelstein, „*Sapphir und Carbuncl*“ (11) ist.

Dieses Motiv bietet nun den Einstieg in den Lebenslauf des Prälaten. Ein Edelstein muß zunächst aus der Erde ans Licht geholt, dann geschliffen werden. In Gebrauch genommen, ist der Sapphir nach damaliger Auffassung imstande, dem Menschen Tugenden einzuflößen. Analog verläuft das Leben Albert Hausners: Nach Schulbesuch und Studium, wo er den ersten „Schliff“ erhalten hat<sup>25</sup> (s. 12 f.), beginnt er wohlthuend auf seine Umgebung zu wirken, zunächst als Waldsassener Pfarrvikar (s. 13 f.), dann als Abt. Erwähnt werden die von ihm errichteten Rosenkranzstationen zur Kappl<sup>26</sup> (s. 15), die Vollendung der Stiftskirche (s. 16 f.) und seine Standhaftigkeit in den „*Kriegs-Troubln*“ (22) des Spanischen Erbfolgekrieges (s. 22 ff.).

Pikant ist ein Thema, das Schenckl kaum umgehen konnte, das aber nichts weniger als Abt Alberts größten Mißerfolg darstellt. Gemeint ist sein Einsatz für den Immediatsstand Waldsassens. Für den Prälaten war dieses Bemühen eine Machtfrage, wäre er im Falle des Erfolgs doch zum Territorialherren aufgestiegen, losgelöst von der bayrischen Herrschaft und nur noch dem Kaiser verpflichtet. Schenckl verklärt das Engagement in dieser Richtung zu väterlicher Fürsorge gegenüber den Untertanen: Deren Trauer über Alberts Tod sei begründet in seiner „*Väterliche[n] Sorg*“, die ihn dazu angetrieben habe, „*zu verschiedenen Höfen und Regierung zu ihrer Unterthaner interesse und Wohlfahrt mehr beschwährliche Reisen*“ auf sich zu nehmen (22). Konkreter wird Schenckl nicht.

Rund vier weitere Seiten sind schließlich dem Sterben Hausners gewidmet. Dies ist nicht allzu viel, verglichen mit anderen stiftischen Leichenpredigten jener Zeit, denen es darum ging, den Zuhörern eine ars moriendi, ein Verhaltensmodell für den rechten Umgang mit dem Tod vor Augen zu führen<sup>27</sup>. Auch Hausner wird als ein solches Vorbild charakterisiert: „*In dieser duncklen Tods-Nacht*“ sei er „*voller Strahlen/ voller Glantz/ voller Feuer gewesen*“ (26), ganz wie ein Karfunkel, der im Dunkeln leuchte (s. 25). Als Vorbereitung auf den Tod diene die mehrfache Beichte (s. 26) sowie die geistliche Betrachtung auf dem Sterbebett (27). Den Tod habe er ersehnt und dieser Sehnsucht mit den Worten „*Fortè veniet dilectus meus, vielleicht wird mein Geliebter bald kommen*“ Ausdruck verliehen – einer Formulierung, die sich der Sprache des Hohenliedes verdankt<sup>28</sup>, einem zentralen Text für die bernhardinische Spiritualität der Zisterzienser. Hausner habe schließlich den um sein Sterbebett versammelten Mönchen nacheinander „*den letzten Väterlichen Seegen*“ erteilt (27). Immer wieder habe er die Lobpsalmen 148 und 150 singen lassen (s. 29).

<sup>25</sup> Schenckl erwähnt hier (s. 12) auch die gedruckte Disputation (s. Illsung, DISPUTATIO), in der Hausner in Ingolstadt als Defendent hervortrat.

<sup>26</sup> S. dazu die Broschüre Die Rosenkranzstationen von Waldsassens zur Kappel.

<sup>27</sup> S. dazu Schrott, „Die hochschätzbare Kunst, gut zu sterben“.

<sup>28</sup> Vgl. beispielsweise Hld 7,12 (V. 11 nach der Zählung der Vulgata): „*Veni, dilecte mi, egrediamur in agrum, commoremur in villis.*“

Um fünf Uhr früh sei er gestorben, Anlaß für Schenckl, zu einer längeren „scharfsinnigen“ Meditation über die Symbolik der Zahl Fünf auszuholen (s. 28 f.).

Nach solch gelungenem Sterben kann der Autor leicht in den Epilog (s. 29–31) überleiten, der der Trostargumentation gewidmet ist: Die Trauergemeinde solle dem Verstorbenen gönnen, „daß er mit Jerusalem sich auf den heiligen Berg niedergelassen und gegründet“ habe (30) – eine Anspielung auf Offb 21,10 ff., wo das aus Edelsteinen gebaute himmlische Jerusalem beschrieben wird. Daß Hausner dorthin gelangen werde, sei angesichts seiner vorbildlichen Vorbereitung auf den Tod nicht zu bezweifeln (s. 31).

## 6. Emblematische Strukturen

Eigens spekuliert werden soll kurz über ein Gestaltungselement, das die Predigt durchzieht und ihre Aussagen poetisch verdichtet. An verschiedenen Stellen sind immer wieder zweiteilige und zweisprachige lyrische Einschübe enthalten. Der erste der insgesamt elf Subtexte lautet: „*Arte politur. | Durch Schneiden und Kunst/ | Kommt mein Glantz und Gunst*“ (12), eine Aussage, die auf den Edelstein und im übertragenen Sinn auf Albert Hausner gemünzt ist. Vergleicht man die verschiedenen Poeme, so stellt man auffällige Züge fest. Zunächst ist zu konstatieren, daß sich lateinischer und deutscher Text nicht wie Original und Übersetzung zueinander verhalten. Eher schon handelt es sich bei den volkssprachlichen Versen um freie Paraphrasen. Vor allem aber erinnern die Konstrukte stark an die in jener Zeit so beliebten Emblemata. Sie stellten an sich eine Kombination aus Text und Bild dar: Über einer *pictura*, einer Abbildung von symbolischer Bedeutung, war ein Motto zu lesen, darunter eine *Subscriptio*, wobei das Motto stets von äußerster, oft kryptischer Kürze war, wogegen die *Subscriptio* in mehreren Versen eine etwas ausführlichere und damit verständliche Erläuterung enthielt<sup>29</sup>. Die erwähnten Einschübe in der Waldsassener Leichenpredigt erinnern stark an die sprachlichen Bestandteile solcher Emblemata. Hinzu kommt, daß alle bis auf eines paarig auftreten. Dabei sind die lateinischen „Motti“ jeweils gleich oder ähnlich<sup>30</sup>, die „*Subscriptiones*“ variieren dagegen stärker. So lautet der deutsche Text zu dem erwähnten Vers „*Arte politur*“ im zweiten Fall: „*Durch Studiren und durch Kunst | Kommt Alberto Ruhm und Gunst.*“ (13) Allen Versen in der Predigt gemeinsam ist ihr Bezug auf den Edelstein, dessen Eigenschaften sie schildern.

Man ist versucht anzunehmen, daß hier Spuren eines Dekorationssystems dokumentiert sind, das die Stiftskirche anlässlich des Todfalls schmückte. Speziell die Doppelung fast aller „Motti“ ist in der linearen Abfolge des gesprochenen Wortes weniger wirkungsvoll als in einer räumlich-symmetrischen Anordnung, wie sie für barocke Architektur ja fast unverzichtbar war. Eventuell bezieht sich Schenckl hier auf eine Trauerdekoration, vielleicht auch auf ein *Castrum doloris*, das in der Kirche aufgestellt war<sup>31</sup>. Aus Waldsassen kennen wir einen Stich, der das Trauergerüst für Alexander Vogel, einen späteren Nachfolger Hausners wiedergibt<sup>32</sup>, doch leider ist

<sup>29</sup> Zahlreiche Beispiele in dem Standardwerk: Emblemata.

<sup>30</sup> Vgl. die Verse „*Arte politur*“ (12 u. 13), „*Pios reddit*“ (14, 15, 16 u. 17), „*Qvae tango | Caerulea reddo*“ (17) bzw. „*Quos tango | Caelestes reddo*“ (18), schließlich „*Hunc mihi jungo calore*“ (20) bzw. „*Hos mihi jungo calore*“ (21). Zu dem Einschub mit dem lateinischen Vers „*In tenebris clarius*“ (25) gibt es kein Pendant.

<sup>31</sup> Zu solchen Dekorationen s. Schrott, Trauer- und Festdekorationen.

<sup>32</sup> S. Fendl, *Pompa funebris*, 63 ff.

nicht bekannt, ob diese Tradition bis 1710 zurückreicht. Zitieren die erwähnten Verse Emblemata, die für die Zuhörer auch im Kirchenraum sichtbar und durch bildlich-emblematische Darstellungen ergänzt waren?

Sollte sich diese Frage bejahen lassen, so hätte dies weitreichende Konsequenzen für die Einschätzung des Autors. Seine Predigt wäre dann auf die thematischen Vorgaben der Trauerdekoration ausgerichtet, die nicht von ihm, sondern von Konventualen stammten oder zumindest in Zusammenarbeit mit ihnen entwickelt worden wären. Die „scharfsinnigen“ Erfindungen der Predigt hätten zwei oder mehrere Autoren, es ergäbe sich eine äußerst enge Verflechtung zwischen beiden Funeralmedien. Doch leider – mangels weiterer Quellen lassen sich derlei Spekulationen nicht verifizieren.

### 7. Der Rekurs auf die Geschichte Waldsassens

Wie im stiftischen Gelegenheitsschrifttum üblich, spielt die Geschichte des Klosters in der Leichenpredigt für Abt Albert eine bedeutende Rolle. An erster Stelle steht hier die Gründungserzählung mit ihren legendenhaften Zügen. Da ist zunächst die Episode vom reichen Fischfang, ursprünglich ein biblisches Motiv (s. Lk 5,1–7 / Joh 21,2–6), das seinen Weg in die Waldsassener „Fundatio latinalis“ gefunden hat<sup>33</sup>. Schenckl zitiert „die Löbliche Chronic dieses Stiffts“ in der erwähnten „Wondreb-Apologie“, um damit das Wohlwollen des personifizierten Gewässers gegenüber dem Waldsassener Konvent zu illustrieren: Ein Mönch habe in Ermangelung geeigneter Geräte zum Fischfang seinen Habit in den Fluß gehängt und ihn mit Fischen gefüllt herausgezogen (s. 5).

Sodann erwähnt er die Prophezeiung, die der erste Prior Wigand bei der Gründung von dem heiligen Evangelisten Johannes selbst erhalten habe<sup>34</sup>, daß nämlich „dieses Orth/ und Hochlöbliche Convent mit vielen Wiederwärtigkeiten wird heimgesucht werden“ (25) wird. Diese Stelle illustriert wie die vorige, daß die Geschichte Waldsassens eine von den himmlischen Mächten begleitete und gewollte ist. Die Geschichte des Klosters ist Heilsgeschichte, die Institution und ihre Bewohner erfreuen sich göttlicher Erwähltheit, ein wesentliches Element der stiftischen Identität<sup>35</sup>.

Diese Identität war nun freilich massiv gestört durch den Kontinuitätsbruch der Reformationszeit, mit den Worten Schenckls: „durch das Ungewitter der Ketzerey“ (11), also den erzwungenen Konfessionswechsel und die Aufhebung des Klosters im 16. Jahrhundert. Dadurch „ware durch Hundert Jahren diß Hochwürdige Convent Waldsassen gleich einer leeren öden Erden/ und verwüsten Acker“ (8 f.). Das Abbatat Albert Hausners bedeutete in diesem historischen Kontext einen Aufbruch in eine neue Zukunft. Schenckl hat dies mit der Apostrophierung Hausners als Waldsassischer Grundstein zum Ausdruck gebracht.

### 8. Schenckls Aussagen über den Waldsassener Kirchenbau

Abschließend sei noch kurz auf den aktuellen Anlaß dieser Publikation eingegangen, die Erinnerung an die Konsekration der Stiftskirche im Jahr 1704. Selbst-

<sup>33</sup> S. Holder-Egger, Fundatio, 1092; übersetzt in: „Ein Thal des Seegens“, 12–23, hier: 20.

<sup>34</sup> S. Holder-Egger, Fundatio, 1092; „Ein Thal des Seegens“, 22.

<sup>35</sup> S. Schrott, Spiritualität – Seelsorge – Herrschaft – Identität, 189 ff.



verständlich berührt der Prediger auch dieses Thema (s. 16 f.). Dabei fällt auf, daß er einen defensiven Ton anschlägt und gegenüber der scharfsinnigen Erfindung dem sachlichen Argument den Vorrang gibt. Es erscheint ihm nötig, den Aufwand zu verteidigen, der für die Ausgestaltung des Gotteshauses getrieben wurde. Zunächst beruft er sich auf die Autorität Davids mittels des Psalmworts „*Domine dilexi decorem Domus tuæ, HErr ich hab geliebt die Zierd deines Hauses*“ (16) (Ps 26,8a; in der Zählung der Vulgata Ps 25). Sodann referiert er als Begründung für die aufwendige und kostspielige Gestaltung des Baus, die Kirche sei die Wohnung Gottes, sie solle dem Gottesdienst Würde verleihen und die Andacht der Besucher erwecken. Dies einzuschärfen schien offenbar immer noch nötig, nachdem es bei der Errichtung des Gebäudes zu massiven Konflikten mit den Stiftsuntertanen wegen der Scharwerksdienste gekommen war<sup>36</sup>. Auf die konkrete Gestaltung der Stiftskirche und ihre Symbolik geht der Redner leider nirgends ein, wenn man von einer kurzen Erwähnung der Gruft an anderer Stelle absieht. Doch stilisiert er das Gebäude – diesmal wohl doch in überzogener Metaphorik – in einer der emblematischen Subscriptionses zu einem schmückenden Kleid aus Saphiren für den verstorbenen Abt: „*Albertum mit Sapphir-Stein | Thut diß Haus bekleiden/ | Wer hier auß-und gehet ein/ | Kan Andacht nicht wohl meyden.*“ (17)

Erstaunlich ist, daß Schenckl die Metapher des Grundsteins nicht stärker motivisch mit dem Thema des Kirchenbaus verschränkt hat, obwohl dies naheliegend gewesen wäre. Entweder reichte seine rhetorische Kreativität dafür nicht aus, oder aber wir haben hierin einen Akt des Respekts gegenüber dem Fürstenfelder Abt Martin Dallmayr und dem Waldsassener Superior Nivard Christoph zu sehen, den eigentlichen „Grundsteinen“ der Waldsassener Stiftskirche<sup>37</sup>. Deutlich wird aus Schenckls Predigt aber immerhin, daß das Bau Thema in Waldsassen 1710 gleichsam in der Luft lag.

### 9. Editorische Hinweise

Der nun folgende Text der Predigt ist buchstabengetreu wiedergegeben, einschließlich der von der heutigen Schreibweise abweichenden Verwendung von Großbuchstaben. Druckfehler wurden übernommen, aber durch „[!]“ als solche gekennzeichnet, um sie nicht als Fehler der Edition erscheinen zu lassen. Sonderzeichen für „et“ sind durch „&“ wiedergegeben. Ligaturen wurden übernommen, Geminationsstriche jedoch aus satztechnischen Gründen aufgelöst.

Unterschiedliche Schriftgrade und -typen wurden nicht kenntlich gemacht. Infolgedessen wird auch nicht zwischen doppelten und einfachen Binde- bzw. Trennungsstrichen unterschieden, da erstere ein Charakteristikum der Frakturschrift (im Text für deutschsprachige Wörter und Wortbestandteile verwendet), letztere eines der Antiqua (für lateinische Textbestandteile verwendet) sind.

Die Paginierung des Originals ist den Zahlen in eckigen Klammern zu entnehmen. Sie markieren jeweils den Beginn der entsprechenden Seite.

<sup>36</sup> S. Niesner, Kalkscharwerk entfesselt Streit; vgl. außerdem die Hinweise in Schrott Georg, „Die allhiesige Marckts Capelle S. Walburgae“. Von der Pfortenkapelle zur Pfarrkirche (in diesem Band).

<sup>37</sup> S. Klemen, Das Zisterzienserkloster Fürstenfeld, 245.

LAPIS FUNDAMENTALIS  
WALDSASSENSIS

à Morte

SUBVERSUS,

Oder

Waldsässischer von Tod umgekehrter  
Grund-Stein /

In dem

Hochwürdigem / Hoch-Edlen Herrn /

H E R R N

ALBERTO,

Dieses Löblichen Stifts Waldsassen

Abben /

Welcher den 30. Octobris Anno 1710. in GOTT  
Seelig entschlaffen / bey Dero Dreßigsten auf der Trauer-  
Cangel zu schuldigsten Lob und Ehren vorgestellt.

à

Sebastiano Schenckl SS. Theol. Doct. Proto-  
Notario Apost. Decano Foranco & Parocho Egrano.

---

Ersts drucken Gedachtes Stifts/ bey Joh. Franz Fritsch in Eger / 1711.

Titelblatt der Leichenpredigt für den Waldsässener Bauprälaten Albert Hausner

[3]

*Fluvius subvertit Fundamentum eorum.  
Job 22. cap. 16. vers.*

*Der Fluß hat umgekehrt ihr Fundament.  
Job am 22. cap. 16. vers.*

*KEin Wunder ist/ wann das Fundament eines Baues begünt zu weichen/ ja wann dessen Grund-Stein gar hinweg gerissen werden/ ist kein Wunder/ sag ich/ daß ein solches Gebäu zu sincken anfangt/ und daß dessen Inwohner hierdurch bestürzt und betrübt werden.*

*Wo ich mich heutiges Tags von dieser Trauer-Cantzel hinwende/ vermerck ich nichts anders als bestürzte Gemüther/ traurige Geberden/ betrübte Angesichter/ und nasse Augen. Dann schau ich an das Hochwürdige Convent? geben dessen Seufftzer nur gar zu sehr an Tag/ wie solches bekümmert sey. Betrachte ich den Wohl-Ehrwürdigen in diesen Löblichen Stifft sich befindenden Clerum? ist solcher gantz betrübt. Komm ich zu dem [!] Hoch- und Wohl-Edlen und respectivè Wohl-Ehrn-Vesten Herrn Beamten? finde bey diesen lauter Traurigkeit. Begib ich mich zu den Unterthanen? entdecken die häufige Zäher/ wie groß ihr Hertenleyd!*

*Woher aber solche Bestürzung? Woher so grosse Betrübnuß? Woher so vieles Trauren/ Hertenleyd/ und Zäher? Ah! Fluvius subvertit Fundamentum eorum. Ach! der Fluß hat umgekehrt Jhr Fundament und Grund-Stein Weyland dem [4] Hochwürdigen/ Hoch-Edlen Gnädigen Herrn/ Herrn Albertum dieses Löblichen Stiffts Waldsassen nach der Reformation und Ubergab der Clöster Ersten Würdigsten Abbt und Prælaten, diesen Hochwürdigen/ Hoch-Edlen Gnädigen Herrn/ Herrn sage ich/ Fluvius subvertit, ein Fluß hat umgekehrt/ layder von Gesund zur Kranckheit/ ja sogar von Leben zum Tod.*

*Dannenhero über diesen traurigen Todten-Fall ein Hochwürdiges Hiesiges Convent thuet sich mit Fug höchstens bestürzen/ weilen dasselbige verlohren Jenen/ auf dessen Regierung dasselbe 22. Jahr 4 Monat 10. Täg viel sicherer und sanfter geruhet/ als immer ein Bau auf seinem Fundament und Grund ruhen kan und mag. Auch geziemet sich daß ein Wohl-Ehrwürdiger in diesen Stifft sich befindlicher/ und hier gegenwärtiger Weltlicher Clerus nicht wenig betrübt sey/ zumahlen Jhme Clero durch dem [!] Tod der gnädige Patron benommen/ welcher zu dessen Beneficien durch ertheilte gnädige Präsentation den ersten Stein gelegt. Dann ist gar recht daß diesen tödlichen Hintritt/ die Hoch-und Wohl-Edle auch respectivè Wohl-Ehrn-Veste Herren Beamten betrauren/ gestalten hierdurch Jhnen hinweggenommen worden/ auf welches Gnad Jhre Amt-Stellen sich gegründet. Und endlich ist billich/ daß die Unterthanen/ das Ableiben Jhres Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten seel. beweinen/ allermassen/ Sie durch dieses Ableben beraubt worden eines liebeichen sorgfältigen Vatters und gnädigen Herren/ dessen Sorgfältigkeit und Gnad Sie Unterthanen mehr unerstützt hat/ als der Grund-Stein seinen Bau.*

*Alle dieses Betrübnuß und Traurigkeiten/ zumahlen sie auß erwehnten Ursachen seine Richtigkeit haben; Als ist vonnöthen/ daß ich nachforsche/ wer doch jener Fluß oder Fluvius sey/ welcher also grausamb mit unseren Hochwürdigen in Gott entschaffenen Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten seel. hat procediren und verfahren dörfen/ vielleicht ist so verwegem gewesen der vorbey strömende umb diese Revier wohlbekandte Fluß Wondreb? Aber in [5] keinen solchen Verdacht darff dieser Fluß gar nicht kommen: Dann wann dieser Strom gleich Anfangs/ als sich der Hochlöbliche Cistercienser-Orden alhier wolte niederlassen/ gegen den ersten Herrn*

Religiosen dienstlich sich erwiesen: Gestalten die Löbliche Chronic dieses Stiffts mich berichtet/ wie daß einer auß jetzt besagten Herrn Religiosen, in Ermanglung Garn und Netzen/ seinen Ordens-Habit in diesen Fluß hineingelassen/ und mit Fischen angefüllt herauß gezogen habe. Wann dann/ sage ich/ dieser Fluß Anfangs so freygebig gegen diesen Herrn Religiosen gewesen/ als halte gänzlich dafür/ dieser Fluß wurde (so es in seinen Kräfften stunde) unsern Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten seel. lieber uns wieder zuführen/ und bringen/ als demselben hinwegnehmen/ glaube auch meine Hochansehnliche Zuhörer wurden diesen Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten seel. viel begieriger herauß nehmen/ als vor diesem die Tochter Pharaonis das Kind Moysen auß dem Fluß Nilo habe erheben lassen. Exod. 2. cap.

Weil dann nun der Strom Woudreb [!] ausser allen Verdacht/ muß ich diesen entsetzlichen Fluß (welcher unsern Grund-Stein umbgekehrt und entführt) anderstwo suchen/ und damit ich nicht lang umbgehen/ und nachfragen darff/ zeigt mir diesen gewaltigen Strom Hugo Cardin.[alis] indeme er über meine auß Job angezogene Wort also glossirt: Fluxus mortis supcrveniens [!] rapuit vitam, das ist der Fluß oder Strom des Tods hat mit Gewalt das Leben hinweggenommen/ und vermercket über diesen Pass Joannes Pineda, daß gar wohl der Tod ein Fluß oder Strom genennet wird/ da er sich mit folgenden Worten verlauten last: Ut mors quæ vitæ nostræ fundamenta lambit, & erodit instar fluentis Fluvij, der Tod unsers Lebens-Grund nach und nach hinwegnimmt und früst/ gleich wie der Fluß das Gestatt/ also ist layder! der Tod beschaffen. Dieser entsetzlicher und in die gantze Welt sich außgiesende Todten-Strom hat auch (nachdem er durch 2. Jahr mit verschiedenen Unpäßlichkeiten an unsern Hochwürdigen in GOTT ruhenden gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten gesetzt) end- [6] lich demselben solchermassen überschwämmt/ daß/ als dieser Hochwürdige/ Hoch-Edler Gnädiger Herr/ Herr Prælat seel. in allen 63. Jahr 2. Monat 26. Täg erlebt/ und in dem Heiligen Cistercienser-Orden 46. Jahr/ dann in Priesterthumb 36. Jahr zuruck gelegt/ auch nach dem dieser Hochwürdige Hoch-Edler Gnädiger Herr/ Herr Prælat seel. 20. Jahr 4. Monat 10. Täg (wie oben gedacht) preyswürdig regirt/ und diesen Löblichen Stifft vorgestandenden [!] / den 30. Octobris früh umb 5. Uhr/ durch einen Schlag- und Steck-Fluß uns entführt und hinweggenommen.

Solcher Gestalten dann Fluvius subvertit Fundamentum eorum, ist layder der Grund-Stein dieses Löblichen Stiffts umbgekehrt/ entzogen/ hingerissen/ und mithin so grosses Trauren und Hertzen-Leyd verursacht worden; Welches in etwas zu benehmen/ solle diesen Grund-Stein zu schuldigsten Ehren noch einmahl auf diese Trauer-Cantzel bringen/ und vorstellen: Jndeme aber dessen ich mich unterfange/ bekenne gar gern/ daß mir fast ergeheth wie es denen dreyen Frauen (welche zum Grab Christi kommen/ und destwegen an dem Grab-Stein sich nicht wagen dörrffen/ dieweilen er ihren Kräfften überlegen/ erat enim valde magnus sagt Marcus 16. cap. dann er war sehr groß) sehr groß und schwer ist auch unser von dem Tod verzuckter Grund-Stein/ gestalten dessen höchstrühmlichster Tugend-und Lebens-Wandel erfordert einen Demosthenem auß Griechen-Land/ oder auß Welschland einen Ciceronem.

Zumahlen diese nun ermanglen einer-anderseits aber/ wegen vielen sowohl von Hochgedachten Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten seel. als auch von dessen Hochwürdigen Convent durch 24. Jahr hindurch empfangenen Gnaden / meine Wenigkeit höchst verpflichtet/ auch mich gänzlich getröste/ daß/ was in Beredenheit/ und Vortrag mir abgehen/ und ermanglen wird/ oder was nit satsamb

ausgeführt ist/ daß solches meine Hochansehnliche Zuhörer nit ungleich nehmen/ sondern vielmehr/ diesen Ab- [7] gang mit Jhrer Hohen Wohlgewogenheit ersetzen werden; In Getröstung dessen/ fahre fort im Nahmen des HERRN.

JN dem ich unsern Hochwürdigen/ Hoch-Edlen in GOTT ruhenden Gnädigen Herrn/ Herrn Prälaten ein Fundament oder Grund-Stein dieses Löblichen Stiftts benahmbse/ wird es kein unbefugte Sach seyn/ dann wann der Hochgelehrte Kirchen-Cardinal Bellarminus alle Herrn Prälaten Grund-Stein deren Jhrigen nennet/ so kan ich auch Hochgedachten Gnädigen Herrn/ Herrn Prälaten seel. diesen Nahmen zueignen/ und in Wahrheit sagen/ daß durch den grimmigen Tod der Grund-Stein dieses Löblichen Stiftts hinweggerissen worden. Erstberührter Bellarminus in seiner Auslegung über die Wort des 86. Psalms: Fundamenta ejus in montibus sanctis, Jhre Grund-Stein seynd auf den heiligen Bergen: über diese Wort/ sage ich/ glossirt dieser Schrift-Steller folgender massen: *Quamvis in ædificio corporali non possit esse idem lapis angularis in Fundamento sustentans totum ædificium, & in vertice [!] sustentatus à toto ædificio: tamen in fabrica spirituali unus & idem lapis, id est, unus & idem Prælatus sustentat, & portat auctoritate suâ totum ædificium, & simul præest, & portatur per obedientiam à toto ædificio, id est, ab omnibus lapidibus vivis.* Will so viel sagen: Obwohlen in einem materialischen Gebäu der Eck-Stein zugleich auch nit kan seyn der Grund-Stein/ welcher das ganze Gebäu traget/ dann der Grund-Stein traget das Gebäu/ der Eck-Stein aber wird von dem Gebäu getragen/ so ist doch ein andere Bewändnuß in Geistlichen und Sittlichen Gebäu/ in welchem der Grund-und Eck-Stein eines seyn/ das ist: Ein Prälat ist der Grund-Stein/ indem er durch die Autorität die seinige traget; Ein Eck-Stein aber/ da er vermittelst des Geborsams von seinigen als lebendigen Steinen getragen wird. Auß welchen Worten Bellarmini klar erscheinet/ daß die Hochwürdige Herren/ Herren Prälaten Grund- und Eck-Stein [8] seyn. Jhrer Stifter und Convent; Nun laß ich heunt den Eck-Stein fahren und halte mich nur an die Gleichnuß der Grund-Stein.

Wann dann gebörter massen die Herren/ Herren Prälaten Grund-Stein seynd/ so ist auch unser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr Prälat seel. zu diesem Ehren-Titul desto mehr befugt/ indeme er solcher gestalten mit dem Grund-Stein über eins kommt/ daß/ gleich wie der Grund-Stein das erste im Bau/ so ware auch nach der Reformation unser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr Prälat seel. der Erste/ durch welchen diese Hochlöbliche Prælatur und Convent zu sonderlicher Renome des Hochwürdigen Cistercienser-Ordens solte erhebt/ und ins Aufnehmen gebracht werden/ westwegen dann war unser in GOTT ruhender Gnädiger Herr/ Herr/ Prälat ein Fundament/ und Grund/ gleich jenem/ welcher vor diesem dem Propheten Amos ist gezeigt worden.

Dieser Prophet registrirret in seinem 9. cap. 6. vers: daß ihme der Allerhöchste GOTT ein Fundament und Grund gezeigt/ auf welchen nichts anders/ als Püschlein solten gegründet werden: *Qui ædificat (seynd die Wort des Propheten [!]) in cælum ascensionem suam, fasciculum suum super terram fundavit,* daß ist/ welcher seine Wohnung im Himmel bauet/ und seine Püschlein auf Erden gegründet hat. Wer diese Püschlein seyn/ zeigt Hugo Cardinalis; Indem er über diese Wort des Propheten also schreibt: *Fundavit Fasciculum, id est, qui illi serviunt, quosque per Religionem in Fasces relegat,* das ist/ diese Püschlein seynd/ welche G O T T dienen/ und durch die Religion in Püschlein gebunden werden. Wer dienet aber mehr dem Allmächtigen GOTT/ und verbindet sich durch die Ordens-Geliebt als die Herren Religiosen.

Wann dann die Herren Religiosi Püschlein/ so ist nit ohne/ daß vor Hundert Jahren in diesem Löblichen Stiftt mehr dergleichen Püschlein sich befunden/ zumah-

len aber durch die Ketzerey diese Püschlein nebst ihren Herrn/ Herrn Prælaten als dero Fundament und Grund zu weichen gezwungen worden/ ware durch [9] Hundert Jahren diß Hochwürdige Convent Waldsassen gleich einer leeren öden Erden/ und verwüsten Acker: nachdem aber von Seiner Churfürstl. Durchleucht Ferdinando Maria Chur-Fürsten in Bayern und Oberr-Pfaltz mildseeligster Gedächtnuß dem Heiligen Cistercienser-Orden wohl-gedachtes Stifft abgetretten/ folgend Waldsassen wiederumb ein Sitz dieses Höchstbemeldten Ordens worden/ ware der Anfang gemacht Fasciculos oder Püschlein zu suchen/ und sammen zubringen/ damit dieselben (als wie vor diesen die Garben Joseph Genes. 37. cap.) sowohl bey Tag als Nacht durch psalliren/ Geistlichen Leben und Tugend-Wandel gegen Jhren HERRN und GOTT aufrecht stehen thäten/ als hatte man auch Erden und Grund vonnöthen/ auf welchen diese Püschlein gegründet werden solten/ und hat der im Himmel wohnet/ diese neugesamlete und gebundene Püschlein fundirt/ und gegründet auf unsern Hochwürdigen/ und Hoch-Edlen Gnädigen Herrn/ Herrn Albertum seel. und solcher gestalten gleich dessen Ordens-Nammen von A oder Alpha den Anfang gemacht/ und solte Albertus seyn/ das Alpha oder Principium, das ist Anfang/ und gleich werden diesem Buchstaben A. Dann wann Laurentius Beyerlinck in Theatro Lit. A. von diesem Buchstaben bezeuget/ daß er seye fast in allen Sprachen reliquarum Literarum Dux, Anfang und Vorgeher anderer Buchstaben/ so darff ich sagen/ daß unser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr Prælat seel. auch seye der Anfang und Vorgeher nit nur hiesigen nachkommenden Hochwürdigen Herren/ Herren Prælaten und Abbtin/ sondern auch anderer Hochwürdigen und Hoch-Edlen Herren/Herren Prælaten in mehrern Hochlöblichen Stiftern und Clöstern der Chur-Pfaltz. Dann obschon von Höchstgedachter Seiner Churfürstl. Durchl. noch andere Clöster und Stifter Jhren Hochlöblichen Orden/ nebst diesen Löblichen Stifft Waldsassen seynd eingeraubt worden/ so ist doch merckwürdig/ daß unser Hochwürdiger/ Hoch-Edler Gnädiger Herr/ Herr seel. vor allen der Erste/ welcher zur Prælatur, und Jnful [10] erhebt worden. Nur ist zu betauern/ daß dieser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr Prælat seel. jetzt sey das Alpha und der Erste Jnwohner der Toden-Krufft/ welche er zu Lebens-Zeit hat erbauen lassen/ über welche Krufft (wann mir Großgünstig erlaubt ist) schreibe folgendes Chronosticon:

ALbertVs CeLebrIs hVIVs AbbatIæ ALpha  
 prIMVs qViesCI In CrIJpta à se VIVente  
 eXtrVCta.

ALbert erster aLhIsIger PræLat  
 Ist ALpha,  
 Der KrVfft so er IhMe bereItet hat.

NUnmehr bilde ich mir gäntzlich ein/ es werde niemand in Abred seyn/ daß durch den tödtlichen Hintritt Alberti dem Löblichen Stifft Waldsassen der Grund-Stein benommen worden/ kan aber auch beynebens leichtlich erachten/ daß dieser Verlust desto höher wird geschätzt werden/ sofern ich erweise/ daß dieser Grund-Stein gleich gewesen jenem/ welchen Isaias der Prophet in seinem 54. cap. 11. vers vorstellt. Erst bemeldter Prophet in berührtem Capitel, nachdem er mit der Synagog ein hertzliches Mitleyden hätte/ nebst Vermelden: Daß sie wäre paupercula armseelig/ tempestate convulsa, durch Ungewitter zerstöhret/ und noch darzu absque ulla consolatione, ohne allen Trost; bringet er die fröhliche Zeitung/ daß der Allerhöchste diesen Ruin

und Zerstörung werde ergänzen/ und einen solchen Bau führen/ welcher wird gegründet werden auf lauter Sapphir und Carbuncl-Stein: Ecce ego sternam per ordinem lapides tuos, & funda- [11] bo te in Sapphiris, seynd die Wort des Propheten, siehe ich will deine Stein nach der Ordnung legen/ und werd dich auf Sapphir gründen: Oder wie die Rabbiner lesen: quiescere faciam in Carbunculo lapides tuos, deinen Steinen will ich Ruh schaffen auf dem Carbuncl, wegen welcher Version will Cornelius a Lapide; daß dieses Fundament von beeden Stein Sapphir und Carbuncl gewesen.

Warhafftig von diesen Löblichen Stifft kunte man auch diß Isaijsche Trauer-Lied singen/ und sagen: O! Löbliches Stifft Waldsassen/ du warest in die hundert Jahr hindurch deinem Heiligen Orden Paupercula, gantz erarmet/ tempestate convulsa, durch das Ungewitter der Ketzerey zerstöret/ abs, que [!] ulla consolatione, und war niemand der dir einigen Trost brachte: Aber dieses Klag-Lied hat sein End genommen/ da der Allerhöchste per Ordinem Lapides tuos, deine Stein in die Ordnung gelegt/ und auf Sapphir und Carbuncl gegründet: Was waren aber diß für Stein/ welche alhier wiederumb in Ordnung solten gelegt/ und auf Sapphir und Carbuncl gegründet werden? Vernehmet Hochansehnliche Zuhörer über diese Jsaysche Wort die Außlegung Hugonis Cardinalis, so werdet ihr die Stein und das Fundament sehen: Ecce ego faciam populos tuos Ordinatè habitare, & fundabo te in viris religios, seynd die Wort bemeldten Cardinalis, das ist/ ich werde machen/ daß dein Volck in der Ordnung wohne/ und werd dich gründen auf Geistliche Männer. Jndeme nun Höchstgedachten Heiligen Cistercienser-Orden dieses Löbliche Stifft wieder überlassen worden/ kunte man auch sagen: Deine Ordens-Männer sollen wieder alhier ordentlich leben/ und gegründet seyn auf Sapphir und Carbuncl da Albertus in hiesigen Hochwürdigen Gnädigen Herr/ Herrn Prälaten erwählet wird.

Ehe und bevor ich aber zur Prob schreite/ und erweise daß sich dieses Hochwürdige Convent auf Sapphir und Carbuncl ge- [12] gründet/ als dasselbige Albertum zu seinen Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prälaten erwählet/ thue ich zwar gern bekennen/ wie daß es sich mit uns Menschen zutrage/ was sich begibt mit denen Edelgesteinen.

Die Edelgestein wann sie auß der Erden gegraben/ oder Felsen gehauen werden/ seynd anfangs rauh/ und Ungestalt/ von schlechten Glantz/ und Ansehen/ müssen dannenhero durch Polirung ihre Schönheit und Glantz bekommen/ westhalben jener Symbolist einen solchen noch unpolirten Stein diese Leben-Schrift zugeschreiben [!]:

Arte politur.

Durch Schneiden und Kunst/  
Kommt mein Glantz und Gunst.

Etwas dergleichen (sage ich) tragt sich mit uns Menschen zu/ dann weilen wir gantz unwissend und ungelehrt geböhren/ müssen wir durch die Schulen und Unterweisung in Sitten und Wissenschaften polirt/ und mithin vor GOTT und den Menschen scheinbahr/ auch folgens angenehm werden/ welches unser Hochwürdiger/ Hoch-Edler Gnädiger Herr/ Herr Prälat seel. in der That erfahren/ als er das Löbliche Gymnasium Amberg frequentirte/ in welchen Gymnasio wie und waß gestalten dieser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr seel. in denen unteren Wissenschaften auf/ und zugenommen/ werden die jenige wissen/ welche zu Lebens-Zeit/ die Ehr und respectivè Gnad gehabt/ mit diesen Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prälaten zu correspondiren. Wie aber dieser unser Grund und Edelgestein in den höhern Schulen mit Wissenschaft außpolirt worden/ geben klar

an Tag Theses ex Universa Theologia, welche in der weitberühmten Universität Jngolstadt Anno 1674. dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr mit grossen Ruhm de- [13] fendirt hat/ wodurch bey Alberto nur gar zu fast erstbemeldtes Lemma statt funde:

Arte politur.

Durch Studiren und durch Kunst  
Kommt Alberto Ruhm und Gunst.

DAnnenhero wegen solcher Wissenschaft ist unser Hochwürdiger/ Hoch-Edler Gnädiger Herr/ Herr Prælat bey Jhr Hochwürden Herrn Nivardo Christoph/ dieses Löblichen Stifts Administratori und Superiori seel. Gedächtnuß in solches Ansehen kommen/ daß Wohlgedachter Herr Pater Administrator bald nach den Studijs Albertum hieher nach Waldsassen verlangt/ damit er diese Pfarr administrirte/ Jhme auch Herrn Patri Administratori mit seinen klugen Consilijs zu Handen wäre: Ja der Ruhm unsers Hochwürdigen Alberti wegen seiner Wissenschaft/ Gelehr- und Beredenheit breitete sich so weit auß/ daß Albertus als hiesiger Pfarrer auf viel frembde/ und vornehme Cantzeln/ benanntlich in der Churfürstlichen Stadt Amberg/ in Eger/ Weyden/ Neumarck &c. destwegen oft und vielmahlen begehrt/ und eingeladen worden.

Wegen solcher Weiß- und Gelehrtheit darff ich sagen/ ein Hochwürdiges hiesiges Convent habe sich auf einen Sapphir niedergelassen/ und gegründet/ indem es Albertum zu seinem Prælaten elegirt/ und erwählt/ dann wann ich nachsuche bey Cornelio à Lapide, warumb in der Offenbahrung Joannis cap. 21. der Stein Sapphir dem heiligen Apostel Andreae zu geeignet wird/ find ich/ daß solches geschehen wegen dieses Apostels erleuchten Verstand und Weißheit: Hic fuit cæruleus, seynd die Wort erstbemeldten Außlegers puta cælestis coloris, id est, profundæ Lucis & Sapientiae, will auf Teutsch so viel sagen: [14] Dieser Apostel hat mit dem Sapphir die Himmel-blaue Farb wegen seines tieffen Verstands und Weißheit.

Albertus ware auch cæruleus, das ist/ wegen seines erleuchten Verstands und Gelehrtheit behaupt die Sapphirische blaue Himmels-Farb/ welche Farb Alberto billich die Inful bereit/ dann wann ich anfrage bey dem heiligen Bernardo, wie ein Herr Prælat solle beschaffen seyn? Erhalte ich zur Antwort: Daß derselbe erstermeldte Sapphir-Farb der Weiß- und Gelehrtheit haben solle: Qvis dabit mihi homines literatos, & Sanctos, in Ecclesijs DEI præesse Pastores? seynd die Wort des heiligen Vatters Epistol. 250. num. 2. ad Bernardum Priorem Portarum, das ist: Wer wird mir gelehrte und heilige Leuth geben/ welche denen Kirchen als Hirten und Prælaten können vorstehen? welche Worte klar anzeigen/ daß Bernardus in denen Geistlichen Prælaten und Vorstehern unter andern Qualitæten Sapphirische Himmel-blaue Farb oder Wissenschaft und Gelehrtheit erfordert.

Wann aber der Sapphir-Stein nit allein durch die Farb/ sondern auch durch seine Krafft und Tugend bey dem Menschen kostbar wird; Ist vonnöthen/ daß ich solche Krafft und Tugend auch untersuche; und zwar berichtet mich Pater Ludovicus Alcazar in cap. 21. Apocl. Quod homines ad Pietatem inclinet, daß er die Menschen zur Andacht leite/ dannenhero der Symbolist dem Sapphir diese Lebens-Schrift zugeschrieben:

Pios reddit.

Mit Sapphir-Stein/  
Kommt Frommkeit ein.



Wegen welcher Krafft vor diesem die Heyden ihr vermein- [15] tes höchstes Priesterthumb durch diesen Stein bedeuten wollen/ wie bezeugt Pierius in Hieroglyph. cap. 41. Sofern ich diese Löbliche Pfarr Waldsassen solte durchgehen/ würde ich mehr andächtige Seelen finden/ welche in GOTTES-Forcht leben/ und diese dieser/ jene jener Andacht und Tugend-Werck ergeben sey/ solt ich aber beyneben fragen woher solche GOTTES-Forcht? woher solche Andacht? woher solcher Tugend-Wandel? Wurd ich gewiß die Antwort erhalten: Wir haben in unsern GOTT ruhenden Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prälaten die 15. Jahr durch welche er die Pfarr Waldsassen administrirt/ einen Sapphir gehabt/ welcher durch sein Tugend-Wandel/ Lehr und Unterweisung uns zu solcher GOTTES-Forcht/ Andacht und Tugendsammen Leben geleitet und geführt/ ja/ ja

Pios reddit.

Unser Sapphir-Stein/  
Hat gpflantzt Tugend ein.

UND wann auch die Pfarr-Kinder solten schweigen/ so wurden die Stein und Säulen hiervon Zeugnuß geben/ dann sagt mir Hochansehnliche Zuhörer/ was wollen die 15. von hier auß biß zur Heiligen Dreyfaltigkeit (durch Angeben unsers Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prälaten seel.) aufgerichtete/ und die 15. Geheimnuß Christi und seiner werthesten Mutter vorstellende Säulen? was seynd/ sage ich/ diese Säulen/ als Zeugen und Zeichen/ daß unser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr Prälat seel. sey gewesen ein Sapphir, welcher durch Vorstellung erstberührten Geheimbnussen die Andacht zu solchen und deren Gedächtnuß bey den vorbegehenden (bevorab bey denen Brüdern und Schwestern des heiligen Rosenkrantz) wolte befördern und erhalten:

[16]

Pios reddit.

Der Sapphir-Stein/  
Bringt Andacht mein.

Aber was ists vonnöthen daß ich mich ausserhalb dieses Löblichen GOTTES-Hauß aufhalte und Zugnuß suche/ daß unser Hochwürdiger Herr/ Herr Albertus seel. ein Andacht bringender Sapphir gewesen sey; Dann wohin zihlte unser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr Prälat seel. indem er durch so viel Spesen diß Löbliche GOTTES-Hauß zu dieser uns vor Augen schwebenden Zierd/ Schöne/ und Herrlichkeit gebracht hat? Ich meines Orths bilde mir gäntzlich ein/ Jhro Hochwürden und Gnaden Herr/ Herr Prälat seel. habe durch so viel Bau-Kosten/ eben dasjenige effectuirt wollen/ was vor diesen David durch sein zum Bau des Salomonischen Tempels gesambleten grossen Schatz gesucht. Was war aber dieses? die Zierd und Schönheit des Tempels, wie dieser Prophet diß sein Vorhaben in dem 25. Psalm 8. vers mit diesen Worten entdeckt: Domine dilexi decorem Domus tuæ, HERR ich hab geliebt die Zierd deines Hauses/ aber gecrönter Prophet, wird es bey dieser Zierd beruhen? hast du hierdurch kein weiters Absehen? freylich/ freylich sagt David, hab ich ein ferners Absehen/ ich will durch die Schönheit und Zierd dieses Tempels: daß die Ehr des HERRENS/ dessen Dienst/ auch Andacht und Frommkeit bey denen/ die alda auß- und eingehen/ befördert und erhalten werde. Westwegen über diese Wort Davids last sich Thomas le Blanc folgendermassen hören: I. Templa studiosè excitanda & ornanda sunt, quia sunt Domus DEI. Daß ist/ erstlich die Kirchen und GOTTES-Häuser sollen mit fleiß erbauet und außgezierd werden/ weilien sie Wohnungen GOTTES seyn.

II. *Ornanda sunt, ne DEI cultus contemnatur.* Zum andern soll destwegen [17] die Kirchen gezierd werden/ damit der Dienst GOTTes nicht veracht- oder ins Abnehmen komme. III. *Pietatem & Devotionem excitat templorum ornatus.* Drittens die Zierd der Kirchen erweckt Andacht und Frommkeit/ so viel erstermeldter Außleger.

Diesen Zweck sag ich hat mit David auch gehabt dieser Hochwürdiger Herr/ Herr Prælat seel. indem er keine Bau-Kosten gespahret/ gegenwärtiges GOTTes-Hauß zu dieser seiner Zierd/ Schön-und Hrrlichkeit [!] zubringen/ und solcher gestalten die Ehr GOTTes/ dessen Dienst und Andacht bey denen Menschen zu vermehren/ gleich dem Sapphir-Stein:

*Pios reddit.*

*Albertum mit Sapphir-Stein  
Thut diß Hauß bekleiden/  
Wer hier auß-und gehet ein/  
Kan Andacht nicht wohl meyden.*

Ja nit allein wird gehörtermassen billich dem Sapphir-Stein zugeschrieben diese Lebens-Schrift: *Pios reddit*, daß dieser Stein Andacht bringt/ sondern auch *cæruleos reddit*, macht Himmelblau/ massen Sapphir von solcher Krafft/ daß er seine blaue Himmels-Farb andern Sachen mittheilet/ und in dieselbige außgiesset/ dannenhero jener Symbolist diesen Stein mit den Lemmate zieret:

*Quæ tango  
Cærulea reddo.  
Jst Himmelblau  
Was ich anschau.*

[18] Wie sehr unser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr Prælat seel. beflissen sey gewesen die Himmelblaue Farb andern mitzutheilen (will sagen andere in den Himmel zubringen) kan leichtlich erachtet werden auß folgender Begebenheit: Es ware dieser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr seel. als hiesiger Pfarrer zu einen Krancken/ welcher mit dem hitzigen Fieber behaftet war/ beruffen: Weil aber dieser Krancke sich besorgte/ es möchte jemand in dem Zimmer verborgen seyn/ müthin seine Beicht auch anhören/ und wegen dieser starcken Einbildung (welche ihme Krancken nicht zu benehmen war) er Krancker von Herrn Beicht-Vatter verlangte/ daß er sein Haupt mit ihme Krancken unter das Deck-Beth oder Küß stecken/ und unter solchen Küß sein Beicht anhören solte; hat sich dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr seel. von solcher gefährlichen Kranckheit nit abschröcken lassen/ auch nach Verlangen des Krancken die Beicht unter dem Küß angehört/ und hierdurch nur gar zu fast erwisen/ daß er ware ein blauer Sapphir, welcher auch mit Gesundheit und Lebens-Gefahr andere in das blaue Himmelreich zu bringen höchst-eyferigst beflissen sey/ westwegen dann mit Wahrheit sagen könnte:

*Quos tango  
Cælestes reddo.  
Was ich berühr/  
Zum Himmel führ.*

Weilen aber fast vor allen Tugenden und Würckungen welche sich in dem Sapphir befinden der Hochgelehrte Symbolist Picinellus in suo mundo Symbolico, lib. 12. cap. 28. rühmet *Effrenatarum appetitionum cohibitionem*, das ist/ die Krafft [19] inn zu halten den unordentlichen Appetit: soll ich auch dieser Eygenschaft nicht vergessen/

und diß destomehr/ weil unser Hochwürdigter Gnädiger Herr/ Herr Prälat seel. solche Eygenschaft auch nicht in Vergessenheit gesetzt/ massen diejenige welche mehr Jahr diesen Hochwürdigten Gnädigen Herrn/ Herrn seel. bedient und aufgewart: bezeugen/ daß Seine Gnaden Herr/ Herr Prälat seel. mit gemeinen Speisen sich befriedigen lassen/ auch oft die Wochen hindurch kaum ein Maß Wein genossen. Und obwohlen in letzten sieben Jahren von denen Herren Medicis wegen anstossenden Unpäßlichkeiten diesen Hochwürdigten Gnädigen Herrn/ Herrn seel. die Fasten-Speisen mißrathen worden/ ware doch hier zu Seine Hochwürden und Gnaden seel. nicht leicht zu bereden; wie dann dieselbe oft und vielmahlen entgegen sich mit der Collecta Ecclesiae verlauten lassen: *Jejunium animabus corporibusque medendis salubriter institutum est. Die Fasten seye zur Cur Leibs- und Seel eingesetzt. Durch welches Fasten und Abbruch Seine Hochwürden und Gnaden seel. ohne allen Zweifel nichts anders gesucht/ als das Fleisch dem Geist zu unterwerffen/ wohlwissend/ daß die Kirch durch die Heilige Fasten-Zeit bettet und singet: Qvi corporali Jejunio vitia comprimis, mentem elevas &c. Das ist/ GOTT der du durch das leibliche Fasten die Sünden unterdrückest/ und das Gemüth zum Himmel erhebest.*

Viel bißhero von Sapphir-Stein/ allein wann ich befragt wurde/ was das rahreste und selzambste an diesen Stein seye? Wurd ich zur Antwort geben: Das aller rahrste und wunderbahreste ist/ daß in seinen Adern der Carbuncl-Stein gefunden werde/ in quibus etiam venis quasi in medio, sicuti quodam ventre quædam Species Carbunculi invenitur, seynd die Wort Joannis de S. Geminiano in suo universo Prædicabili. lib. 2. de metall. & lapid. cap. 13. das ist/ in mitten des Sapphirs Adern/ gleich als in einem Leib/ wird ein Gattung des [20] Carbuncl-Steins gefunden: und wird diß vielleicht die Ursach seyn/ daß die Rabiner (wie oben gedacht) lesen: *Qviescere faciam in Carbunculo Lapidis tuos* deine Stein sollen auf Carbuncl ruhen.

Es braucht gar nicht/ daß wir unsern Hochwürdigten in GOTT ruhenden Gnädigen Herrn/ Herrn Prälaten anatomiren/ und in dessen Hertzen nachsuchen/ ob in demselben ein Carbuncl zufinden/ diese Anatomie, sag ich/ ist gar nicht vonnöthen/ massen zu Lebens-Zeit dieser Hochwürdigte Gnädige Herr/ Herr Prälat seel. gegen dem Hochwürdigten Convent, dann auch gegen den Unterthanen die Krafft dieses Steins so häufig hat spühren lassen/ daß jederman schlüssen kunte/ das Hertz Alberti sey voller Carbuncl.

Dann wann nach Zeugnuß Cornelij à Lapide in cap. 28. Exod. durch diesen Stein wegen seiner Feuer-Farb die inbrünstige Lieb bedeutet wird: *Carbunculus significat ardentem charitatem*, der Carbuncl-Stein bedeutet ein inbrünstige Lieb/ seynd die Wort dieses Außlegers/ so hat die Inbrunst dieser Lieb Hochberührtes Convent/ dann die Unterthanen oft und vielmahl erfahren/ und zwar so viel dieses Hochwürdigte Convent belanget/ bekennt es gar gern/ wie es mit höchster Bestürtzung von dem Tod in diesen Hochwürdigten Gnädigen Herrn/ Herrn Prälaten seel. eines liebeichen Vatters und durch die Liebs-Flammen ein an sich ziehenden Carbuncls seye beraubt worden/ dann wann der Carbuncl mit einer solchen starcken Krafft von der Natur begabet ist/ wodurch derselbe andere Sachen gleich dem Agstein an sich ziehet/ daß der Symbolist derohalben dem Carbuncl billich zuschreibt:

[21] *Hunc mihi jungo calore.*  
 Durch meine Flamm  
 Dich zu mir nahm.

Wann dann der Carbuncl (wie erst erwehnet worden) von anziehender Krafft ist: hat dergleichen Krafft auch unsern Hochwürdigten Gnädigen Herrn/ Herrn Prälaten

seel. gar nit ermangelt/ gestalten Seine Hochwürden und Gnaden seel. diß sein Hochlöbliches Convent so starck an sich gezogen/ daß/ als Seine Hochwürden und Gnaden vor zwey Jahren/ dann wiederumb vor einigen Monaten/ die Inful resigniren/ und einen andern Herrn/ Herrn Prælaten überlassen wolte; Ein Hochlöbliches Convent klar an Tag geben/ daß selbiges an diesen Jhren Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten seel. einen starcken anziehenden Carbuncl gehabt/ indem mehr Höchstbesagtes Convent (gleich wie vor diesen Jonathas dem David) diesen Jhren Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten nit entlassen/ sondern unter demselbigen noch länger gehorsambe Söhne verbleiben wolten/ daß destwegen billich unser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr Prælat seel. das Lemma des Carbuncls behauptet:

*Hos mihi jungo calore.*

*Wegen grosser Liebes-Flammen/  
Mein Convent thut mir anhangen.*

Daß aber auch die Unterthanen bekennen/ daß sie durch den tödtlichen Eintritt dieses Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn seel. verlohren haben einen Liebbrennenden Carbuncl, bezeugen die Zähre und Thränen/ welche sie Unterthanen biß hie- [22] her vergossen/ bevorab aber/ das Seufftzen/ als vor dreyzehn Tügen der enteelte Leichnamb dieses in GOTT ruhenden Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten seel. in der Toden-Krufft ist beygesetzt worden. Es gienge ihnen Unterthanen zu Herten/ daß Albertus dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr Prælat seel. eingeschlaffen/ der zwor durch Väterliche Sorg für sie gewachtet: Es schmerzte sie/ daß Jhrer Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr Prælat seel. sich in die Ruh begeben/ welcher in Leben zu verschidenen Höfen und Regierung zu ihrer Unterthananer interesse und Wohlfahrt mehr beschwährliche Reisen auf sich genommen/ und wegen ihrer/ solcher gestalten beunruhigt worden. Es ware endlich ihnen Unterthanen ein höchstes Hertenleyd/ daß dieselbige solten sehen/ jene Augen von Tod gebrochen/ welche sie Unterthanen/ bevor bey diesen Kriegs-Troubln/ und andern Bedrangnussen/ nit nur gnädig/ sondern auch mit Thränen angefüllt hertzmitleydig haben angesehen: Zumahlen mir einige/ in diesen Löblichen Stiffte befindende Herren Pfarrer/ gantz glaubwürdig referirt/ daß in ihrer Gegenwart/ als erstberührte Unterthanen öffter Höchstbemeldten Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten seel. jetzt angerechte Bedrangnuß gezimmendermassen hinterbracht/ dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr Prælat seel. nach gegebenen Trost mit nassen Augen sie Unterthanen entlassen: Wodurch unser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr Prælat seel. ein liebreichen Carbuncl gegen diesen seinen Unterthanen trefflich sich erwiesen: Massen die Zähre [!]/ und nasse Augen ein unfehlbares Zeichen der Lieb seyn: Dannenhero als Christus der HERR bey Aufweckung des Lazari die Zähre [!] vergossen/ hierauf die Juden den Schluß gemacht/ und gesprochen: *Ecce quomodo amabat eum.* Joann. 11. cap. vers 36. Sehet wie Er ihn liebte. Dergleichen Schluß kunten auch die Unterthanen machen/ und auß denen Thränen vollen Augen ihres Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn seel. unfehlbar abnehmen/ wie sehr sie von Jhme geliebt [23] waren/ und billich sagen: *Ecce quomodo amabat nos: Sehet wie hoch unser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr Prælat uns geliebet.*

Ja ich sage noch mehr/ dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr Prælat seel. hat hierdurch dargethan/ daß er nit auß der Zahl ware jener zaghaftten Vorsteher von welchen der heilige Bernardus sagt: *parvi dejectique animi est, de subditis non profectum querere subditorum lib. 3. de Consider. cap. 3. vers 13.* das ist: Von einen

geringen und zaghaften Gemüth ist jener Vorsteher/ welcher nicht sucht das Aufnehmen der Unterthanen. Wohl aber hat man gesehen/ daß dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr seel. nachlebe jenem/ was sein Hönigflüssender Vatter an Rainaldum Abbatem Epist. 37. nu. 2. schriftlich abgeben: *Qvoscunqve igitur, seynd die Wort des heiligen Vatters/ de tuis inveneris tristes, pusillanimes, murmurosos, ipsorum te patrem, ipsorum te noveris esse Abbatem: Consolando, exhortando, increpando agis opus tuum.* Das ist: welche du befindest traurig/ zaghaft/ Wiederig/ solst wissen/ daß du nit nur ihr Vatter/ sondern auch Vorsteher bist/ dannenhero durch Tröstung der Traurigen und Kleinmüthigen/ durch Straffen aber der Widerspännigen thust du dein Ambt vollziehen.

Weilen dann sowohl das Hochlöbliche Convent, als die Unterthanen ein vor Lieb flammenden Carbuncl zu Lebens-Zeit an diesen Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten seel. vorgetragen massen gehabt/ als kan niemand in Abred stehen/ daß dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr Prælat seel. nit nebenhin/ wohl aber fleißig in die Schul seines heiligen Hönigflüssenden Vatters Bernardi gegangen/ und in selbiger embsig studiret hat. Was ist aber diß für ein Schul wird man sagen? Diese Schul kan jeder finden bey dem heiligen Bernardo, der [24] nur will sehen den Titul cap. 9 lib. 2 de amore DEI. Allermassen dieser Titul bestehet in folgenden Worten: *Cohabitationem hominum religiosorum velut Scholam amoris depingit, ist Teutsch so viel: Die beyeinander wohnende Geistliche Männer thuet Bernardus in diesen Capitil entwerffen als ein Schul der Lieb.*

Daß man aber auch sehe/ was massen unser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr Albertus seel. auß dieser Liebs-Schul/ als ein wundersamber Carbunculus hervorgegangen/ muß ich melden/ was obbemeldter Pater Ludovicus Alcazar in cap. 2. Apoc. par. 3 notat. 8. aus Plinio und Aristotele beybringt/ wie nemblich der Carbuncl-Stein/ ohngeacht er feurig/ dennoch von Feuer weder erwärmet/ noch verzehret kan werden: *Certum est & admiratione dignum, ignem ab ipso contemni, cum ipsum ignis calefacere non possit, seynd die Wort dieses Außlegers/ das ist: Es ist gewiß/ und wunderens werth/ daß der Carbuncl-Stein das Feuer verachte/ indeme das Feuer diesen Stein/ im geringsten nicht erwärmen mag/ wegen welcher Krafft und Stärcke bemeldter Auctor durch den Carbuncl-Stein will bedeut haben einen Menschen/ welcher vermittels der Lieb/ alle Bedrangnuß und Wiederwärtigkeit starckmütig überträgt: *Quasi fieri non possit, ut tribulationis ignis non lædat eum, qui ardet igne charitatis, seynd die Worte des Auctoris, welche Teutsch so viel sagen: es kan nit wohl seyn/ daß das Feuer der Trancksahlen/ und Wiederwärtigkeiten dem jenigen verletz/ welcher brennet mit dem Feuer der Liebe.**

Wann nun wegen dieser Stärcke und Trauerhaftigkeit/ der Carbuncl wundersam; Als ist auch wunderens-werth unser Hochwürdiger Herr/ Herr Albertus seel. daß ihm das innerliche Feuer der Liebe gegen seinen Erschöpffer und Neben-Menschen also gestärcket/ daß er alle Feuer der Betrang- [25] nuß/ und Wiederwärtigkeiten/ welche bevorab bey diesen unfriedlichen Zeiten und Kriegs-Troubln öfters und gar zu häufig sich eingefunden/ mit geduldig-und standhaftigen Gemüth übertragen. Bey so gepflogener Gedult aber hat dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr Prælat seel. genugsamb entdeckt/ daß Seine Hochwürden und Gnaden sich halten an den Erbtheil/ welchen sein Hönigfliessender Heiliger Vatter Bernardus de Considerat. lib. 2. cap. 6. num. 12. Ihme und seinen heiligen Orden mit diesen Worten hinterlassen: *Agnosce hereditatem tuam in Christi Cruce, in laboribus plurimis, erkenne deinem Erbtheil/ welcher bestehet in-und bey dem Creutz Christi/ auch in vieler Mühe und Arbeit. Ja ich glaube dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr Prælat seel. habe*

öffters zu Gemüth geführt/ was massen dieses Löbliche Stiff durch den geliebten Jünger Johannem gleich Anfangs/ als sich dieser Hochlöbliche Orden hier niedergelassen/ zu dem Creutz Christi gewiesen/ zumahlen dieser geliebte Jünger Wigando dem Ersten Priori vorgesagt/ daß dieses Orth/ und Hochlöbliche Convent mit vielen Wiederwärtigkeiten wird heimbesucht werden/ wie obberührte Löbliche Chronic bezeuget.

Alldiweilen aber der Carbuncl-Stein nit nur in dem Feuer (wie erst gemeldt worden) sondern auch in der Nacht/ und Finsternuß seine Prob thuet/ und mithin seine Kostbarkeit mehr erweist/indem er seinen Glantz und Schein vergrössert/ wie häuffiger und dicker sich die Finsternuß einfinden/ daß deßwegen Picinellus ihme Carbuncl diß Lemma zueignet:

*In tenebris clarius.*

*Die finstre Nacht*

*Mich heller macht.*

[26] *Es ist nicht ohne/ daß unsern Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten seel. jene finstere Nacht ergriffen/ von welcher die ewige Wahrheit sagt Joann. cap. 9. vers. 5. venit nox quando nemo potest operari, Es kommt die Nacht/ in welcher niemand arbeiten kan; Es ist nicht ohne sage ich/ daß unsern Hochwürdigen in GOTT ruhenden Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten diese Nacht ergriffen.*

*Aber Hoch-und Wohl-Ehrwürdige Herrn/ Herrn Patres dieses Hochlöblichen Convents, verhältet mir nicht die Wahrheit/ habt Jhr nicht diesen Euren Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten seel. in dieser Nacht als ein strahlenden und helleuchtenden Carbuncl gesehen? Aber ich mercke wohl/ daß weil Euer Hertz traurens voll/ ich an statt Euer die Wahrheit eröffnen solle: Dannenhero sage ich rund/ und zwar mit Wahrheits-Grund/ daß in dieser duncklen Tods-Nacht Euer Hochwürdiger und Hoch-Edler gnädiger Herr/ Herr Prælat seel. voller Strahlen/ voller Glantz/ voller Feuer gewesen/ und denen Finsternussen gantz und gar kein statt gegeben.*

*Dann was wolte Euer Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr seel. (da er die letzten zwey Täg dreymahl durch ein reumüthige Beicht seyn Gewissen gereiniget) als daß er keiner sündlichen Finsternuß und Dunkelheit Platz geben wolte: Es wuste nemlich dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr seel./ daß die Edelgestein mit terra tripolitana, die Gewissen aber durch Buß und Pœnitentz rein und glantzend werden gemacht: Es wuste wiederumb dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr seel. daß er wär ein Sohn Bernardi, dahero wolt er sich mit der Salben Nardi zum letzten Kampff wohl versehen/ und mithin mit seinen Heiligen Vatter Serm. 13. vers. 9. in Cantic. sagen: Bonum contritionis unguentum quod peccatorum recordatione conficitur, das ist/ die Salben der Reu ist gut/ welche wegen der begangenen Sünden zubereitet wird.*

[27] *Nebst dieser wiederholten Reinigung des Gewissens/ hat unser Carbuncl in dieser duncklen Todes-Nacht/ noch fahren/ noch ihme auch benennen lassen die Strahlen/ gestalten Euch Hoch-und Wohl-Ehrwürdige Herrn/ Herrn Patres, gar wißlich ist/ als Jhr diesen Euren Hochwürdigen Gnädigen Herrn/ Herrn Prælaten seel. in seiner letzten Kranckheit mit geistlichen Zusprechen getröst: Jhro Hochwürden und Gnaden Herr/ Herr Prælat mehrmalen verlangt/ man solle in etwas inn-halten/ damit er von sich selbstn seiner Betrachtungen kunte abwarten. Was waren aber diese Betrachtungen/ als hellglantzende Strahlen/ welche nach dem Himmel abgingen.*

Wiederumb spielte dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr als ein Carbuncl mit Strahlen gegen den Himmel/ indem er sich bey Nehmung der Medicin keiner andern Wort gebraucht/ als: *Manducabo panem doloris*, das ist: Ich will geniessen das Brod des Schertzens: Gestalten meinen erachten [!] nach/ dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr seel. mit diesen Worten sagen wolte: Man suchet durch Medicin und Artzney mein Leben zu verlängern/ welches aber mir mehr Schertzten/ als Trost/ oder Freud verursacht/ massen ich mit Paulo begehre aufgelöst zu werden/ und seyn mit Christo ad Philipp. cap. I. vers 23., welche Begierd Seine Hochwürden und Gnaden seel. destomehr eröffnet/ alldieweilen Seine Hochwürden und Gnaden öffters sich mit diesen Worten hören lassen: *Fortè veniet dilectus meus*, vielleicht wird mein Geliebter bald kommen.

So gar auch kunte diese finstere Toden-Nacht die Liebs-Strahlen gegen dem Hochlöblichen Convent nicht innhalten/ dann höchstgedachten Hochwürdigen Convent [!] selbst wohlbekannt/ als dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr seel. den letzten Vätterlichen Seegen/ einem nach dem andern ertheilte/ daß als der Arm/ und Händ endlich schwach und sinckend worden/ [28] hat man wahrgenommen/ daß dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr seel. bey dieser Schwachheit mit der Benediction nicht außgesetzt/ und mit dem Finger diesen Vätterlichen Seegen solcher gestalten über alle vollbracht. In Wahrheit ware diese Finger-Benediction ein unfehlbarer Finger-Zeiger/ daß dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr seel. gleich einen andern Jacob seine Hoch- und Wohl-Ehrwürdige Herrn/ Herrn Söhn nit allein in seinen Leben/ sondern auch nach dem Tod wolte geseegnet haben.

Was will aber daß? indem unser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr Prælat seel. nach ertheilten Seegen/ in der Frühe umb 5. Uhr den 30. 8ber/ als fast im End Octobris, und in annahenden Monat 9bris (welche Monat von der Achten und Neundten Zahl ihren Anfang führen) seinen Abschied von dieser Welt will nehmen? Hierüber verwundere sich niemand/ sagt unser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr/ ich will zu den Engeln/ welche/ weil sie destwegen *Astra matutina* oder Morgen-Stern von Job cap. 38. vers. 7. benamset worden/ daß sie dem HERN Festino & *Matutino cantico* celebrarent, spricht über diesen Pass Antonius de Escobar und Mendoza, daß ist: Weil sie in aller Früh geschwind und ungesaumbter nach ihrer Erschaffung dem Erschöpfffer mit Lob-Gesang verehrt; Dannenhero will ich das Tag-Liecht nicht mehr erwarten/ sondern unverzüglich das Lob-Gottes mit den Engeln auch in der Früh beystimmen.

Gleichermassen weil ich weiß/ daß nur Acht Seeligkeiten/ einer-andern Seits aber nur Neun Chör der Engeln; Als erinnert mich October diese Acht Seeligkeiten nit zu versäumen/ der November aber ladet mich ein zu der Gesellschaft der Neun Englischen Chören; Zu dem daß ich meinen Geist/ Früh umb 5. Uhr in die Händ meines Schöpffers aufgeben kan/ ist mir [29] diese Stund viel glückseeliger/ als vor diesen den Israëlitischen Volck das fünffte Jahr. Dann wann in fünfften Jahr dieses Volck die Frücht von seinen Bäumen samblete und genosse/ als fang ich jetzt auch an zusambeln und zu geniessen die Frücht meiner Tugend-Werck (*Ligna pomifera sunt opera virtutibus foecunda*, die fruchtbare Bäum seynd die Werck/ welche fruchtbahr an Tugenden/ sagt der heilige Gregorius) diese Tugend-Werck dann/ welche ich die 46. Jahr in meinen heiligen Cistercienser-Orden / auch die 36. Jahr in den Priestertum/ und die 20. Jahr 4. Monat und 10. Täg in meiner Prælatur, ja alles was ich die 63. Jahr 2. Monat und 26. Täg als die Zeit meines Lebens/ von Tugend-Früchten zusammen getragen/ will ich nun anfangen mich deren zu gebrauchen in der ewigen Glückseeligkeit.

Daß aber dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr seel. in seinen Todt-Beth sich dieser ewigen Glückseligkeit versichert/ ist dabero abzunehmen/ alldieweil dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr seel. sein Leben mit psallirung und psalm-betten vollbracht/ und geendet. massen dem Hochlöblichen Convent bekannt/ daß dieser Hochwürdige Gnädige Herr/ Herr seel. einigemahl angefangen zu betten den 148. Psalm und mit David gesprochen: *Laudate Dominum de caelis, laudate eum omnes Angeli ejus. Lobet den HERRn die ihr im Himmel seydt/ lobet ihm alle seine Engel. Auch ohngefehr in die 40mahl die Wort auß dem 150. Psalm hören lassen: Omnis Spiritus laudet Dominum, daß ist: Alle Geister sollen loben den HERRN/ wie auch Seine Hochwürden und Gnaden mit diesen Worten ihr Leben/ gleich wie David seine Psalm, beschlossen und geendiget.*

Mit diesen durch psalliren beschlossenen End/ soll ich auch schreiten zu dem End meiner Predig: *Jst mir auch nichts anders übrig/ als daß ich sage: Hochwürdiges Convent laß fah- [30] ren deine Bestürtzung/ welche dir dieser traurige Tod-Fall verursacht hat. Gleichermassen Wohl-Ehrwürdige Priesterschaft höre auf dich zu beklagen. Auch Hoch-und Wohl-Edle/ und Wohl-Ehrn-Veste Herrn Beambte/ lasset nach euch zu betrieben. Dann liebe Unterthanen mässiget eure Zähner und Thränen: Mit einen Wort sammentlich Hochansehnliche Zuhörer/ leget ab die Trauer/ und gönnet unsern kostbaren von Sapphir und Carbuncl formirten Grund-Stein/ daß er mit Jerusalem sich auf den heiligen Bergen niedergelassen und gegründet.*

Von dem Fundament der Stadt Jerusalem last sich der Psalmist verlauten in seinen 86. Psalm mit diesen Worten: *Fundamenta ejus in Montibus Sanctis, ihr Fundament seynd auf den heiligen Bergen/ das ist/ wie hierüber glossirt Thomas le Blanc: In montibus sanctis, id est, in caelis, qui ob celsitudinem, & soliditatem montes dicuntur, das ist/ diese Berg seynd die Himmel/ welche wegen ihrer Höhe und Härte Berg genennet werden.*

Auf diese himmlische Fundament/ und Berg daß unser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr Prælat sey gebracht worden/ machet uns nicht geringe Hoffnung/ indeme dieser Hochwürdiger Gnädiger Herr/ Herr/ in seinen Tod-Beth eben zu demselbigen Weeg sich gewendet/ welchen vor diesen der Prophet Habacuc genommen/ und durch solchen auf erst-berührte heilige Berg glücklich ankommen.

Was aber diß für ein Weeg seye macht kunt angeregter Prophet in seinen Lob-Gesang/ da er also spricht: *Super excelsa mea deducet me Victor in Psalmis canentem cap. 3 das ist: Der sieghaffte Überwinder/ wird mich auf meine Höhe führen/ indem ich Psalmen singe/ was durch diese Höhe verstanden wird/ zeigt an der H. Hieronymus loc. cit. in Hab. mit folgenden Wor- [31] ten: Esse beatam supernæ civitatis frequentiam, quæ ex Angelis, & Sanctis hominibus constat. Seynd die Wort des Heil. Vatters/ das ist: durch die Höhe wird verstanden die Zusammenkunfft in der himmlischen Stadt/ welche auß denen Engeln und Heiligen GOTTes besteht. Zu dieser Stadt dann sagt der Prophet, sey er geführt worden/ als er dem Allerhöchsten psallirte/ wodurch der Prophet zu verstehen gibt/ daß er vermittels des psalliren und Psalm singen/ zu der himmlischen Gesellschaft deren Engeln und Heiligen sey kommen und angelanget.*

Weil nun auch unser Hochwürdiger/ Hoch-Edler Gnädiger Herr/ Herr Albertus seel. diesen Propheten nachgeannet/ und sein Leben (wie bereits erwöhnet worden) mit lauter psallirn und Psalmen-betten beschlossen/ als ist nicht zu zweiffeln/ es sey Albertus auch kommen ad excelsa, in die Höhen/ habe auch auf denen Bergen des himmlischen Jerusalem, als einen beständigen und unbeweglichen Grund sich nieder-



*gelassen: Dannenhero last uns diesen Hochwürdigem und Hoch-Edlen Herrn/ Herrn  
Prælaten seel. alda die Ruhe wünschen mit folgenden Chronsticis:*

*ALbertVs Abbas transLatVs aD Montes sanCtos,  
IbIDeM reqViesCat In paCe perennl.*

*Albertus auf Heilige Berg sich niederlast  
Solle haben alda Ewige Ruh und Rast.*

*A M E N.*

## GEDRUCKTE QUELLEN UND LITERATUR

- Aicher Otto, ITER ORATORIUM Quo INTRA SEPTEM DIES TOTA ARS RHETORICA ABSOLVITUR ..., Salzburg 1675.
- Binhack Franz, Geschichte des Cisterzienserstiftes Waldsassen von der Wiederherstellung des Klosters (1661) bis zum Tode des Abtes Alexander (1756) nach Manuskripten des P. Dionysius Huber, Regensburg - Amberg 1888.
- Brenner Johann Baptist, Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen nach den Quellen bearbeitet, Nürnberg 1837 (Nachdruck Tirschenreuth 1984).
- Busl Adalbert/Steinberger Manfred, Chronik des Marktes Wiesau, Wiesau 1984.
- „Ein Thal des Seegen“. Lesebuch zur Literatur des Klosters Waldsassen (Hgg. Manfred Knedlik/Georg Schrott) Kallmünz 1998.
- Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts (Hgg. Arthur Henkel/Albrecht Schöne) Taschenausgabe, Stuttgart – Weimar 1996.
- Fendl Elisabeth, Pompa funebris. Zu Form und Funktion von Trauergerüsten in Oberpfälzer Klöstern, in: Solemnitas, 59–73.
- Frants Hyacinth, Vätterlich-Letzter Seegen Und trauriges VALETE Weylland des ... HErrn MARTINI Des ... GOTtshauß Fürstenfeld würdigsten Abbtē ..., Eger 1690.
- Greipl Egon Johann, Abt und Fürst. Leben und Leistung des Reichsprälaten Johann Baptist Kraus von St. Emmeram zu Regensburg (1700–1762), Regensburg 1980.
- Holder-Egger O. (Hg.), Fundatio monasterii Waldsassensis, in: Monumenta Germaniae Historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum (Hg. Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi). Scriptorum tomī XV. Pars II, Hannover 1888, 1088–1093.
- Illsung Jakob [Praes.], DISPUTATIO THEOLOGICA DE RESTITUTIONE ... Publice propugnata. A RR. FF. GOTTFRIDO THORER ET ALBERTO HAUSNER ..., Ingolstadt 1674.
- Kapp V., Art. Argutia-Rhetorik, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik (Hg. Gert Ueding) Bd. 1, Tübingen 1992, 991–998.
- Klemenz Birgitta, Das Zisterzienserkloster Fürstenfeld zur Zeit von Abt Martin Dallmayr 1640–1690, Weißenhorn 1997.
- Lohner Tobias, INSTRUCTIO PRACTICA SEPTIMA DE MUNERE CONCIONANDI, EXHORTANDI, CATECHIZANDI ..., Dillingen 1679.
- Maier-Kren Gerda, Die bayerischen Barockprälaten und ihre Kirchen, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 3 (1969) 123–324.
- Niesner Franz, Kalkscharwerk entfesselt Streit mit Kloster Waldsassen. Die Waldershofener Bauern mußten Frondienst leisten, in: Die Oberpfalz 50 (1962) 66–70.

- Oratio funebris. Die katholische Leichenpredigt der frühen Neuzeit. Zwölf Studien. Mit einem Katalog deutschsprachiger katholischer Leichenpredigten in Einzeldrucken 1576–1799 aus den Beständen der Stiftsbibliothek Klosterneuburg und der Universität Eichstätt (Hgg. Birgit Boge, Ralf Georg Bogner) (Chloe 30) Amsterdam - Atlanta 1999.
- Paiot Carolus, TYROCINIUM ELOQUENTIAE, SIVE RHETORICA NOVA, ET FACILIOR ..., Wien 1672.
- Pörnbacher Johann, Das Kloster Rottenbuch zwischen Barock und Aufklärung (1740–1803) (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 123), München 1999.
- Die Rosenkranzstationen von Waldsassen zur Kappel. Informationsbroschüre anlässlich der Einweihung nach ihrer Renovierung 1989/90 (Hg. Gerwigkreis Waldsassen e. V. im Oberpfälzer Waldverein) Waldsassen 1990.
- Schrott Georg, „Die hochschätzbare Kunst, gut zu sterben“. Ars moriendi in Leichenpredigten aus Metten und Osterhofen, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 19 (1998) 127–141.
- ders., Trauer- und Festdekorationen in den bayerischen Klöstern des 17. und 18. Jahrhunderts. Kunstgeschichtliche Hinweise aus der Personalschriftenforschung, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 109 (1998) 275–290.
- ders., Desings Tod, in: Anselm Desing (1699–1772). Ein benediktinischer Universalgelehrter im Zeitalter der Aufklärung (Hgg. Manfred Knedlik, Georg Schrott) Kallmünz 1999, 80–105.
- ders., Spiritualität – Seelsorge – Herrschaft – Identität. Dimensionen der Festkultur im Stift Waldsassen, in: Solemnitas, 169–192.
- ders., „Der unerlässliche Schatz deren Büchern“. Literatur und Geschichte im Zisterzienserkloster Waldsassen (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 18) Berlin 2003.
- ders., „Zur heilsamen Lehr vnd ewigen Hail“. Gedruckte Predigten zu Ehren des hl. Bernhard von Clairvaux aus der Zisterzienserabtei Kaisheim, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 114 (2003) 299–348.
- Siegl Karl, Die Geschichte der Buchdruckerkunst in Eger von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart, in: Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 68 (1930) 138–151.
- Solemnitas. Barocke Festkultur in Oberpfälzer Klöstern. Beiträge des 1. Symposiums des Kultur- und Begegnungszentrums Abtei Waldsassen vom 25. bis 27. Oktober 2002 (Hgg. Manfred Knedlik, Georg Schrott) (Veröffentlichungen des Kultur- und Begegnungszentrums Abtei Waldsassen 1) Kallmünz 2003.
- Treml Robert, 350 Jahre Maria Loreto im Egerland 1664–1994. Aus der Geschichte von Kinsberg-Loreto, in: 350 Jahre Maria Loreto im Egerland 1664–1994. Gedenkschrift zur Einweihung des wiedererstandenen, einstigen Wallfahrtsheiligtums am 2. Oktober 1994, Waldsassen 1994, 7–51.
- ders., Die sechs Äbte von Waldsassen in der Barockzeit, in: Barockzeit zwischen Fichtelgebirge und Böhmerwald (vhs-Schriftenreihe zur Landes- und Volkskunde 8) Pressath 1996, 30–54.
- Windfuhr Manfred, Die barocke Bildlichkeit und ihre Kritiker. Stilhaltungen in der deutschen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts (Germanistische Abhandlungen 15) Stuttgart 1966.